

Margaret Raspé *Elemente*

Eröffnung:
Donnerstag 8 Februar
17 — 20 Uhr

Ausstellung:
9 Februar —
13 April 2024

Für mich sind es die gleichen grundsätzlichen Beschäftigungen mit den alten und neuen Fragen unseres Seins: Was ist der Mensch – warum sind wir hier – was sind unsere Handlungen – was ist Natur – was bedeutet Kunst und Kultur in unserer Zeit der elektronischen Medien und der Globalisierung – wie kann ich als Künstlerin für ein neues Bewusstsein arbeiten – was scheinen wir zu wissen – was blenden wir aus? Können wir nur ausprobieren, uns selbst erfinden, uns durch Arbeit in der uns gegebenen Zeit finden, oder ist alles Illusion, Täuschung, ein Spiel?
– Margaret Raspé, Karpathos, 2003

Während ihrer fünf Jahrzehnte andauernden Karriere kehrte Margaret Raspé immer wieder zu den grundlegenden Fragen zurück, die ihre eigene Existenz und die sie umgebende Welt betrafen. Diese Reflexion führte sie zu einem tiefen Bewusstsein für die Zusammenhänge, die sie durch ihre Arbeit zu vermitteln suchte. Ihre Installationen, Performances, Fotografien, Malereien und Zeichnungen fungierten als Vehikel, um den Betrachter zu diesem Bewusstsein zu bewegen, welches das Spirituelle und das Politische durch eine einfache Aufforderung zur Aufmerksamkeit miteinander verschmolz.

Die Ausstellung *Elemente*, die in enger Zusammenarbeit mit der kürzlich im Alter von 90 Jahren verstorbenen Künstlerin konzipiert wurde, ist Raspés erste Galerieausstellung in Deutschland, nachdem sie im vergangenen Jahr im Haus am Waldsee und im Badischen Kunstverein eine vielbeachtete und längst überfällige Retrospektive zeigte. *Elemente* umfasst Werke aus den Jahren 1983 bis 2001 und bezieht sich zum einen auf die vier klassischen Grundelemente, die für Raspé prägend waren, zum anderen auf die Elemente, die in ihrer eigenen Praxis immer wiederkehren: Wolle, Wasser, Ultramarinblau, Mariensymbolik, Obertongesang, Blickfelder. Raspé weckt Assoziationen zwischen diesen Materialien und Gedanken, die zusammen eine Syntax bilden. Sie wurden mit jedem Werk neu konfiguriert und wurden so radikal wandel- und formbar. In der Ausstellung tritt Raspés vorausschauendes ökologisches Bewusstsein in den Vordergrund. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Wasserverschmutzung als Aufruf zum Handeln und als Symbol für die schwerwiegenden Folgen der Missachtung der Verbundenheit des Menschen mit seiner Umwelt. Ihr Text *Wasser ist nicht mehr Wasser* begleitete 1990 eine ihrer Aktionen, bei der sie in den tintenschwarzen

Molitor

Fluss Bzura im polnischen Łódź watete. Darin schrieb Raspé: „Heute beziehen wir uns auf Gegenwart - Vergangenheit ist gespeichert in unseren Genen - Zukunft hängt an Entscheidungen - die wir aus je begrenztem Wissen dieser Gegenwart treffen, in nur vorzustellende Veränderung, zu der Offenheit des Bewusstseins als Vision gehört. Von einem Bewusstsein ohne Verdrängung sollten alle zukünftigen Realitäten geformt werden, die wir handelnd herstellen können“. Diese Mentalität war der Antrieb für ihre Arbeit, in der sie die Linearität herausforderte, um zyklisch und systemübergreifend zu denken: ihre Installationen, Performances oder Fotografien waren wie Botschaften jenes Bewusstseins, das sie wecken wollte. Sowohl der Performance in Łódź als auch der Wollinstallation im Enza-Fluss in Reggio Emilia in Italien, die ihr 1989 vorausging, liegt ein expliziter Aktivismus zugrunde. Dieser erstreckte sich auch auf ihre abstrakteren Installationen, Zeichnungen und fotografischen Arbeiten, in denen Raspé über Wasser als Medium reflektierte, um wechselseitige Abhängigkeit und Konnektivität zu thematisieren.

Man kann sich ihren Prozess als eine Art Umkreisung vorstellen, bei der sie diese Ideen sowohl auf körperlicher als auch auf geistiger Ebene umrundet, so als würde sie sich um etwas Heiliges bewegen. Besonders deutlich wird diese Zirkularität in ihrer Serie *Augenhöhe* (1988), in der sie sich um die eigene Achse drehte, um das Panorama von Landschaften wie das Atomkraftwerk und die Teerfelder von Brockdorf oder das Sumpfbereich von Wewelsfleth zu dokumentieren. In Tuschezeichnungen mit dem Titel *Schwarze Kanäle* (1983), wovon eine Auswahl in der Ausstellung zu sehen ist, wiederholt sie in einer Serie von dreißig Kompositionen eine Flut von wellenden, schwarzen Pinselstrichen, während *Kontinuum II* (1995) aus einer Insel ultramarin bemalter Glasscherben besteht, und mit sechs weißen Kugeln aus Wolle bestückt, an Himmelskörper erinnert. Aus den Wollkugeln klingen Tonschlaufen verschiedener Länge mit Obertongesang der Künstlerin auf den Grundtönen der „Planetentöne“: Erde, Sonne, Mond, Jupiter, Venus und Mars erzeugen. In Raspés *Marienfel* (1992) ähneln Silberstreifen, beschriftet mit den vielen Namen der Maria: *Maria des Himmels, Maria des Meeres, Maria des Feuers, Maria der Erde*, an Regentropfen. Auf dem Boden spiegelt sich ein kleiner Teil des Ovals aus blauem Farbpulver mit Wassergläsern wider. Während das Silber im Laufe der Zeit oxidierte - eine Veränderung, die Raspé als Teil des Werks begrüßte - erzeugten sie in ihrer ursprünglichen Form Nachbilder, die Raspés Interesse am Ausloten der Grenzen der Wahrnehmung verdeutlichten.

Die Werke der Ausstellung wirken wie ein Knotenpunkt einer komplexen Vielfalt von Themen, während sie gleichzeitig eine eigenartige und faszinierende Unmittelbarkeit bewahren. Die Anliegen, die Raspé bewegten, sind nach wie vor von verblüffender Dringlichkeit, und ihr Werk gewinnt erneut an Aktualität. Wir sind stolz, ihre erste posthume Ausstellung zu präsentieren, die nur einen kleinen Einblick in ihr unermüdliches Engagement gibt „nur ausprobieren, uns selbst erfinden, uns durch Arbeit in der uns gegebenen Zeit finden“.